

**Philipp Gloger:
Reisebericht Artist in Residence Programm Rotterdam**

Ankunft Amsterdam Schipol Airport 18:30 Uhr, Zug nach Rotterdam, es wird dunkel. Ich verlasse den Bahnhof Rotterdam Centraal in Richtung Stadtzentrum und sofort wird mir klar, dass ich hier richtig bin: riesige Hochhäuser, deren Oberkante man im Dunkeln nur erahnen kann, schräge Fassaden, fragile Stahlkonstruktionen - rot angestrahlt, überhängende Häuserblocks. Dazwischen das rege Treiben einer abendlichen Großstadt.



„Do you know the way to Westersingel?“
Nur die Straße runter und rechts am Kanal entlang – easy.
Goethe Institut – Appartement im dritten Stock nahe am Zentrum – super.
Dreiraumwohnung mit Balkon – fantastisch.
Unten steht ein Gästefahrrad – sehr nützlich.



Wohnzimmer der Gästewohnung

Am nächsten Morgen wird mir klar, dass die großen Häuser bei Tageslicht zum Teil noch skurriler aussehen als bei Nacht. Rotterdam scheint eine Art Spielplatz für Architekten zu sein: Nicht nur die Kubushäuser, Markthalle oder Erasmusbrücke wirken sehr futuristisch, auch rein funktionale Gebäude wie Schleusen-Überwachungshäuschen oder kleine Fußgängerbrücken sind hier irgendwie verdreht, angeschrägt oder statisch gewagt konstruiert.



Erasmusbrücke



Stadtzentrum von flussabwärts gesehen



Schiepsluiswachttoren

Kubushäuser

Da ich mit gebrochenem Fuß, Gehgips und Krücken anreisen muss wird mein Bewegungsradius erst nach 3 Wochen größer, langweilig ist es aber nie. Das ursprüngliche Hauptinteresse meiner Reise galt dem Verlauf der Maas von der Innenstadt in Richtung Meer, der vom Jahrhunderte alten Seehandel geprägten Natur und natürlich dem riesigen Hafen, der **Maasvlakte**. Dabei handelt es sich um ein ca. 10 mal 10 km großes, künstlich angeschüttetes Neuland südlich der Maasmündung. Es ist ca. 40 km vom Rotterdamer Zentrum entfernt.



Ein Tag auf dem Fahrrad zum Hafen und zurück:

Mist, schon wieder erst um 10:00 Uhr aus dem Appartement gekommen, grobe Landkarte dabei, nochmal Luft aufgepumpt, ab die Post – zum Meer. Erstmal durch den Museumspark zum Maastunnel, Holzrolltreppe runter, unter der Maas hindurchgefahren, drüben wieder rauf, Silhouette ansehen. Kaffee. Kippe.

Auf der Südseite des Flusses geht es weiter Richtung Westen, Wohnblocks, dann erste Kräne und LKW's. Der **Waalhafen**. Eigentlich ein riesiger Hafen an sich, viele Becken, noch mehr Schiffe und alte Verladekräne. Und doch ist es nur der zu klein gewordene Rest des alten Rotterdamer Hafens, ein Vorgeschmack zur **Maasvlakte** - Europas größtem Überseehafen. Der Waalhafen wird zur Binnenschifffahrt genutzt, in 15 min habe ich ihn mit dem Rad passiert.



Es geht so weiter: Rechts die Maas, große Schiffe, kleine Schiffe, kilometerlangen Anlegeflächen, mittelgroße Schiffe, Containerstapel – haushoch.



Links die Autobahn. Sie führt die LKW's zum Hafen und dessen Raffinerien. Überall dazwischen sind Gleise und kleinere Zubringerstraßen.

Nach 10 km über die Brücke der alten Maas. Doppelbrücke, eine für Autos und eine für die Züge. Oder beide für beides? Egal.

Dahinter: Autobahn, Gleise, hohe Windräder, hohe Containerstapel, hohe Türme, Masten und Kräne. Und eine sehr hohe Esse. Der Rest: flach, sehr flach.

Es geht entlang einer nicht endenden Reihe von Pappeln zu einer nicht enden wollenden Reihe von Windrädern, 10 km fast nur geradeaus. Gegenwind. Weiter!

Wieder Tanks, Rohre und Rauch – eine Raffinerie.
Nun geht es an 20-30 senkrechten Beton-Halbzyklindern vorbei, alle in einer Reihe, jeder ca. 15m hoch, die offene Seite zeigt jeweils in die selbe Richtung. Was ist das?
Keine Ahnung – weiter.

Wieder Pappeln, dazwischen Wiese und Schafe.
Plötzlich geht der Radweg über eine Brücke: unten Wasser, kurz Land, wieder Wasser, wieder Land: Ich war auf einer Art Insel, einer sehr langen, dünnen Insel zwischen alter und neuer Maas. Bebaut mit Industriekram.



Ich verlasse das Flussufer und plötzlich wird es idyllisch: ein Campingplatz, Weiden, in der Ferne ein alter Kirchturm ohne Spitze.

Bald führt der Radweg über eine alte Brücke und durch eine dicke Mauer ins Innere einer mittelalterlichen Stadtanlage: Geschützt von einem gewellt-ringförmigen Graben und der besagten Stadtmauer liegt im Inneren ein romantisches Städtchen: **Brielle**.

Enge Gassen, schiefe Häuschen, ein Marktplatz, die Kathedrale und ein Pub. Obwohl es Montag Mittag ist spielen drei ältere Herren Billard und trinken Bier. Draußen wird gerade die Kanalmauer saniert – zwei Arbeiter, ein Floß, Ziegel und Zement.
Es ist mir unmöglich den Pub nicht zu betreten.



Gestärkt von Toasts und Bier muss ich mich nun beeilen mein eigentliche Ziel - den Hafen - zu erreichen. Hinter Brielle geht es auf einem Deich entlang nach Oostvoorne, dem letzten Ort vor der Maasvlakte. Er hat außer Klinkerstraßen und -häusern nicht viel zu bieten und ist deshalb schnell durchquert. Vorbei am Oosvoornse Meer – eine Art Bodden an dem man Seevögel beobachten könnte – geht es nun in Richtung Norden zur Maasvlakte.

Das Restaurant „Aan Zee“ hat einen kleinen Aussichtsturm, von hier sieht man die Kitesurfer am Naturstrand links und rechts die endlose Reihe von Kränen und Essen des Hafens. Erstmals wird mir hier die Dimension der Maasvlakte bewusst.

Runter vom Turm, rauf auf's Rad, es ist bereits 15:00 Uhr. Wer weiß wie lange die Fähre über die Maasmündung zum **Hook van Holland** heute noch fährt...

Endlich bin ich auf dem seit 1960 angeschütteten Neuland: Schnurgerade Straßen, daneben Gleise, ein großer Berg auf dem ein winzig wirkender Bagger steht. Vielleicht ist das der höchste Punkt der Niederlanden? Auf jeden Fall ist dies der einzige Hügel weit und breit.

Ich scheine der einzige Fahrradtourist zu sein.

Als ich im Sturm mit meiner Landkarte kämpfe hält ein Hafenarbeiter sein Moped an und fragt, ob ich Hilfe brauche. Wir quatschen kurz über seinen Job und meinen Plan und er macht mir klar, dass ich noch ein ganzes Stück Weg bis zur Fähre vor mir habe: Es sind noch 10 km durch Industrie-Prärie.

Es geht geradeaus auf dem Europaweg, endlich habe ich mal Rückenwind. Auf der rechten Seite liegen der Mississippihafen, Amazonashafen und Europahafen, jedes Becken ist ca. 2 km lang.

Links erstreckt sich das erst teilweise bebaute Land der Maasvlakte II - **FutureLand**.

Ein Infopoint zeigt in einer Ausstellung die Entstehung und Planung des gesamten Areals: Bis 2033 soll hier weitere Infrastruktur entstehen. Sehr empfehlenswert ist der virtuelle Flug mit 3D Brille über das Gelände in seiner zukünftigen Erscheinung.

Auch das Modell des größten Containerschiffs der Welt ist sehenswert: Die **MSC Oscar** ist fast 400 m lang und kann bis zu 20.000 Container transportieren. Um seinen Inhalt über Europa zu verteilen braucht es 10.000 LKW's mit Anhänger. Fahrräder, Turnschuhe, Möbel...alles könnte dort drin sein!

Ich verlasse den Infopoint nach einer Stunde voller Ideen und fast Benommen vom Ausmaß der technischen Möglichkeiten des Menschen.

Finde ich diese gut oder nicht? Auf jeden Fall sind sie faszinierend und bedrohlich zugleich.

Nun aber weiter zur Fähre, die Sonne geht gerade hinter Rauchschwaden unter. Die Bewölkung über'm Meer scheint aus den riesigen Essen des Hafens zu kommen.



Witzig: die Gleise und der beschränkte Bahnübergang sind fertig, nur die Straße fehlt noch... FutureLand

Der Radweg macht einen scharfen Rechtsknick, nach 2 km am Yanktse-Kanal entlang erreiche ich die Anlegestelle der Fähre: Nächste und letzte Abfahrt in 25 Minuten – Schwein gehabt.

Zeit für eine Zigarette in einer Stimmung zwischen Weltuntergang und Zukunftsvisionen.



Der Fährmann empfängt uns 3 Passagiere mit bester Laune und einem Willkommensständchen, es ist wohl ein Seemannslied. Überhaupt habe ich den gesamten Tag zwar recht wenige, aber immer gut gelaunte Menschen getroffen.

Das schnelle Boot führt uns über den **Nieuwe Waterweg** zum Bahn-Haltepunkt „Hoek van Holland“. Hierher waren es 50 km, nun sind es noch 30 km Maasaufwärts zurück nach Rotterdam.

Bei letztem Licht sehe ich eine flache aber mehrere hundert Meter lange, weiße Stahlkonstruktion aus sehr dicken Rohren. Was ist das? Eine Brücke? Ein Stadion? Je näher ich komme desto größer scheint das Ding zu sein.



Es ist die **Maeslantkering**, ein 1991-1997 errichtetes Sturmflut-sperrwerk, bestehend aus zwei gebogenen Metallelementen, welche im Falle einer Sturmflut die Wasserstraße sperren und somit den Großraum Rotterdam schützt. Das Werk ist eines von neun Elementen der **Deltawerke**, deren Bau nach der verheerenden Sturmflut von 1953 beschlossen wurde.



Delta-Werke in Südholland

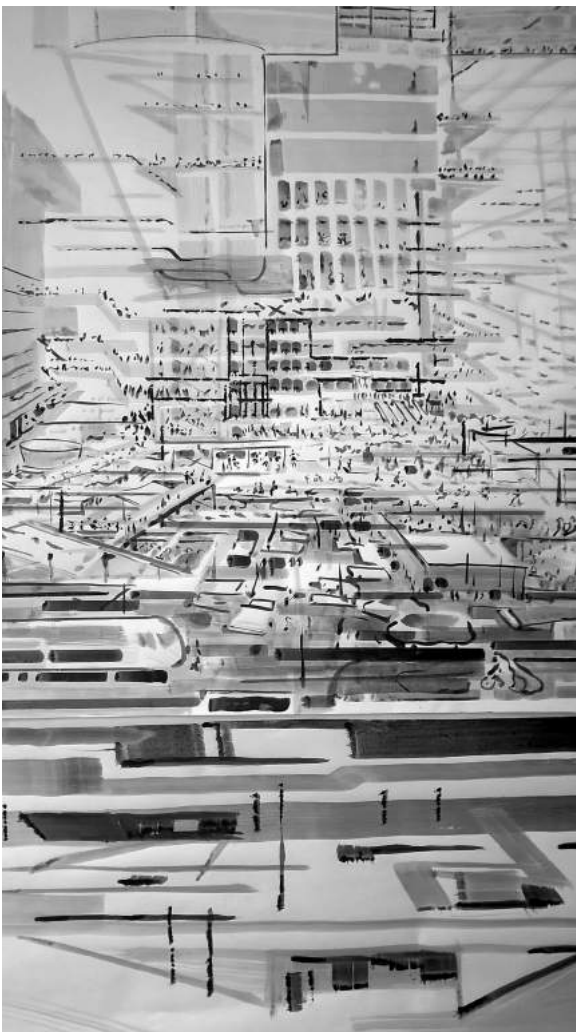
Im Dunkeln bringe ich den Rest der Strecke hinter mich. Das Rennen, welches ich mir mit einem kleinen Binnenschiff liefere ist verloren, als ich umständlich mit dem Rad eine Schleuse umrunden muss während das Boot direkt stromaufwärts fährt und schließlich rechts in den Botleg - Hafen einbiegt.

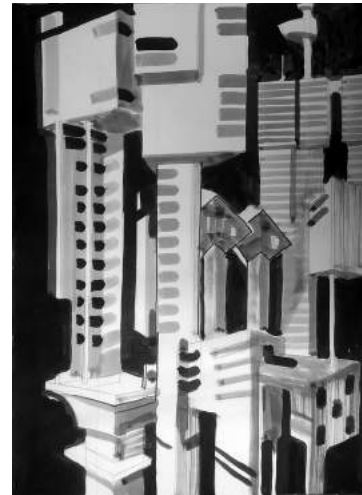
Endlich durchquere ich **Vlaardingen** und **Schiedam**, zwei Vororte Rotterdams welche aber mittlerweile zusammengewachsen und baulich nicht mehr von Rotterdam zu trennen sind. Erschöpft erreiche ich den Hauptbahnhof und gleich darauf das Goethe Institut, stelle das Fahrrad zu den anderen vor's Haus und geh' auf das Appartement. Die Couch ist das einzige, was mich heute noch interessiert.

Wie klein man sich als Mensch doch fühlen kann, in einer Welt, welche für große, schnelle und starke Maschinen gemacht zu sein scheint!

Vor Ort entstandene Arbeiten und weiteres künstlerisches Vorhaben:

In Rotterdam sind ca. 50 Tuschezeichnungen, Papiercollagen und sehr viele Fotos entstanden.





Anschließend möchte ich nun in meinem Dresdner Atelier diese Erinnerungen nutzen, um die in Rotterdam entstandenen Ideen auf großformatigen Leinwänden umzusetzen.

Im März 2017 wird eine gemeinsame Ausstellung von Judy van Luyk (Rotterdam) und Philipp Gloger (Dresden) im C.Rockefeller Center Dresden zu sehen sein.

Außerdem habe ich vor, gemeinsam mit Roberto, Johann und Jasper von **Neck of the Woods** eine Gruppenausstellung zu planen, bei der niederländische und deutsche Künstler beteiligt sind und welche sowohl in Rotterdam als auch in Dresden gezeigt werden soll.

Fazit nach 2 Monaten Rotterdam:

Ich habe Rotterdam als moderne, vorwärts-gewandte und sehr aktive Stadt kennengelernt. Im Vergleich zu Dresden, welches ja wie Rotterdam im 2. Weltkrieg große Teile der Innenstadt verloren hat wurde hier in meinen Augen ganz anders mit dem zerstörten Zustand umgegangen: Man hat geplant und zeitgemäß neu aufgebaut. In Dresden wird viel geplant, diskutiert und wieder verworfen. Wenn etwas neues gebaut wurde geschah dies in Dresden oft nach historischem Vorbild. Das finde ich schade, da dem Elbtal ein wenig frischer Wind meiner Meinung nach ganz gut tun würde.

Durch den Hafen und die über 100 Jahre alte **Holland – America Line** ist Rotterdam schon immer eine vom Welthandel geprägte Stadt mit vielen internationalen Beziehungen. Diese Weltoffenheit spürt man dort an jeder Ecke.

Es war eine sehr schöne und inspirierende Zeit, die viel zu schnell vorüberging. Ich danke Claudia Curio, Loeske, Eva, Hans-Georg und Henning vom Goethe – Institut für die gute Betreuung. Ebenso möchte ich Marie, Lucie, Anton Hoeksema, Roberto, Johannes, Jasper und allen anderen für die vielen guten Gespräche danken. Und mein ganz besonderer Dank gilt Judy van Luyk für's Segeln, Fahrradverborgen und die Ausstellungsmöglichkeit beim **Time – Window – Festival 2016**. Bis bald!

